



Ansbach – frühere Stiftsakademie

Aus Herriedens Kloster- und Stiftszeit

Von Adolf Bayer

Ein Jahrhundert war seit der fränkischen Landnahme vergangen, bis von den früh besiedelten wärmeren Niederungen aus die Rodung und Kultivierung in die kühlen Keuper-Wälder des Steigerwald und der Frankenhöhe vorgetrieben wurde. Wo nahe am Südrand des fränkischen Rangaus der schwäbische Riesgau an den ursprünglich schwäbischen, später fränkischen Sualafeldgau anstieß, wo die drei Bistümer Augsburg, Würzburg und Eichstätt an den aus der Frankenhöhe fließenden Gewässern der Sulzach, Altmühl und Rezat ihre Diözesan-Grenze zu sichern hatten, entstanden in kurzem Zeitabstand drei Klöster nach der Regel des Heiligen Benedikt in Feuchtwangen, Herrieden und Ansbach, jedes zu einem der drei Bistümer Franks und Schwabens gehörend. Ihre Frühgeschichte zeigt gleichen Verlauf der Entwicklung: Gründung durch einen Grundherrn, der über weiten Eigenbesitz verfügte und baldige Weitergabe dieses Eigenklosters in die Hand des Königs oder Bischofs. Für Ansbach kennen wir die Person des Gründers Gumbert und frühestes Gründungsjahr 748. Für Feuchtwangen fehlen uns beide Angaben, für Herrieden konnte neben dem überragenden ersten Abt Deocar oder Deutger noch der Name des Klostergründers, Cadolt, festgestellt, die Gründungszeit nur für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts erschlossen werden.

Die frühere Meinung, bei Herrieden habe es sich um eine unbedeutende Kloster-Gründung gehandelt, mußte korrigiert werden. Dies begann damit, daß Franz Heidingsfelder bei seiner gründlichen wissenschaftlichen Bearbeitung der frühen Eichstätter Bischofs-Urkunden, gestärkt durch warme Liebe zur fränkischen Heimat zu dem wichtigen Ergebnis gekommen war: Herrieden war mit so großen Grundbesitz gegründet worden, daß es dem bischöflichen Hochstift Eichstätt gleich oder sogar überlegen war, dessen Neid erregte. So erhielt Herrieden keine Vermehrung seines Stiftungsvermögens, als es zu einem Kanikerstift umgewandelt wurde, weit früher als Ansbach und Feuchtwangen, sondern eine erhebliche Minderung. Wertvollen Besitz mußte es dem Eichstätter Domstift überlassen. Noch können wir aus dem späteren Besitz Eichstätts im damals gewonnenen „Oberland“ feststellen, was von Herrieden nach Eichstätt gekommen war, vom Rezatgrund zu Lehrberg und Binzwangen bis Cadolzhofen, vom Bibertland bis Hornsegen bei Cadolzburg, wo der Name des Klostergründers mit seinem Besitz verbunden blieb, bei Dombühl und Egenhausen, wohl auch an der Tauber. Von weit entferntem Besitz am Rhein können wir nicht feststellen, ob noch Cadolt selbst oder der erste, am Königshof angesehene Abt Deocar oder Deutger dieses Rheinland nach Herrieden gebracht hatte.

So können wir aus dem frühen Besitz des Klosters Herrieden den großen Umfang von Cadolts Stiftung und Cadolts Vermögen feststellen. Über seine Person haben wir keinerlei Nachricht. Auch hier dürfen wir aus dem Umfang seines Besitzes und der Tatsache, daß Herrieden 817 auf der Synode von Aachen neben Feuchtwangen und Ellwangen unter den Klöstern des